

bedeutungsvollen Anteil. Sowohl nach der rein geschichtlichen Seite, wie auch nach der wissenschafts- und technisch-geschichtlichen Seite hin waren die wichtigsten Sammlungsgegenstände zusammengetragen worden. Es ist unmöglich, auf Besonderheiten hinzuweisen. Die Schau war vor allem auch deshalb bemerkenswert, weil die Aufstellung im allgemeinen als durchaus geglückt betrachtet werden kann. Heimatgeschichte im Rahmen der großdeutschen Geschichte wurde lebendig vor unsere Augen geführt.

Das Gedenken an die Völkerschlacht feierte Leipzig durch eine fein zusammengestellte Schau der „Führer des Befreiungskampfes 1813“ und die „Dichter der Befreiungskriege“. Vor allem die erste Schau scheint uns bemerkenswert. Wenn man in der Presse beobachtet hat, wie nichts-sagende Bilder gerade zu diesen Feiern zum Teil veröffentlicht worden sind, dann wird man dankbar diese Schau begrüßt haben, die einmal wirklich Persönlichkeitsschilderung durch bildliche Dokumente vermittelte. Bereits vorher hatte das Dresdner Stadtmuseum Theodor Körner und die Schlacht bei Dresden durch eine große Sonderschau geehrt. Der außerordentliche Erfolg dieser Ausstellung (fast 16 000 Besucher in einem Monat) ist der beste Beweis, wie sehr solche Veranstaltungen erwünscht sind. Sowohl Leipzig wie Dresden sind bemüht gewesen, über den eigentlichen Sammlungsbesitz hinausgehend, die wichtigsten Stücke durch Leihgaben zu erhalten.

Die Ausstellung „Sachsen am Werk“ brachte in den Hallen der einzelnen Volkstumsbezirke gutgegliederte Übersichten über die Wesenheit der einzelnen Landesteile. Nur der Volkstumsbezirk Elbe vermochte nicht ganz zu befriedigen. Dagegen waren die Lausitz und das Erzgebirge durchaus gut dargestellt. Die Entwicklung des Städtewesens wurde in einer besonderen Abteilung in großen Umrissen aufgezeigt, während den großen Sachsen eine Ehrenhalle gewidmet war. An dieser Stelle lief auch der Kurzfilm „2000 Jahre Sachsen“, der einen kleinen Überblick darbieten sollte und die Prädikate „volksbildend“ und „geeignet als Lehrfilm“ erhielt.

Historische Kunst aus Sachsen zeigte eine Sonderausstellung des Stadtmuseums „Sächsische Graphiker des 18. Jahrhunderts in Bildnis, Werk und Handschrift“. Es waren im wesentlichen Teile einer bekannten Dresdner Privatsammlung, die einen überzeugenden Einblick in das künstlerische Schaffen des Kurfürstentums brachten. Daß gerade die Graphik des 18. Jahrhunderts vielfach noch zu Unrecht nicht bekannt ist, wurde dabei wieder deutlich.

Über den Rahmen einer rein lokalgeschichtlichen Ausstellung ging die Veranstaltung „Leipzig — die Musikstadt“ weit hinaus. Wenn hier auch nur ein Ausschnitt gezeigt wurde, der die Großstadt Westsachsens behandelte, so war doch ein lebendiges Kulturbild entstanden, das wohl in manchen Grundzügen als Ausdruck sächsischen Musiklebens überhaupt gewertet werden konnte.

Ganz im Zeitgeschehen verwurzelt war die Zwickauer Ausstellung „Die Erzlagerstätten Westsachsens und ihre Bedeutung im Vierjahresplan“. Leipzig zeigt auch jetzt noch „Mitteldeutschland als Lebensraum“, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß dabei das geographische Problem wohl allzusehr in den Vordergrund getreten ist und dadurch die historische Linie nicht immer klar erkennbar bleibt, gelegentlich sogar sich verschiebt.